

Erschienen in: Jebens, Albrecht (Hrsg.): Eine Feder für Deutschland. Festschrift für Rolf Kosiek. Tübingen: Hohenrain 2014, S. 332-339

(= Veröffentlichungen der Stiftung Kulturkreis 2000, Band 25)

Die Vorhersage sozialer Revolutionen aus naturwissenschaftlicher Sicht

Volkmar Weiss

Wenn man den Täglichen Wetterbericht, den man zu meiner Studentenzeit 1963 am Aushang des Hörsaals des Geographischen Instituts in Leipzig lesen konnte, mit den Vorhersagemöglichkeiten des Deutschen Wetterdienstes von heute, 50 Jahre später, vergleicht, so ist ein eindrucksvoller wissenschaftlicher Fortschritt unverkennbar. In der Gesellschafts- und Wirtschaftsprognose gibt es keine vergleichbare Entwicklung. Deutlich wurde das beim Zusammenbruch des Ostblocks, dessen Zeitpunkt für die meisten Politiker eine Überraschung war; und deutlich wird es an zahllosen politischen Fehlentscheidungen, auch schon mit einem Zeithorizont von nur wenigen Jahren, wie bei der Einschätzung der inneren politischen Entwicklung etwa im Irak oder in Libyen. Andererseits versuchen wir, bei der Wahl unserer Berufes, unserer Ehepartners, unseres Wohnorts, bei der Zahl unserer Kinder und beim Kauf von Immobilien 20, 30 oder gar 50 Jahre vorzuschauen, über einen zeitlichen Horizont also, für den die Politik in einem demokratischen Staat wenig Sicheres auszusagen vermag, obwohl eigentlich bei allen ein existentielles Interesse daran bestehen sollte. Auch das Strategische Management der Industrie, das unter dem Druck der Konkurrenz steht und Theorie und Praxis der Produktlebenszyklen kennt, muß mehrere Jahre oder einige Jahrzehnte vorausblicken, um unter Berücksichtigung steigender Energiekosten Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Als Grundlegung der modernen Wettervorsage gilt eine Veröffentlichung des Norwegers Vilhelm Bjerknes (1862-1951) im Jahre 1904¹. Er ging davon aus, daß jeder Wissenschaftler davon überzeugt ist, daß sich die zukünftigen Zustände der Atmosphäre aus den vorangegangenen entwickeln. Könnte man also den Zustand

¹ Bjerknes, Vilhelm: Das Problem der Wettervorhersage, betrachtet vom Standpunkte der Mechanik und der Physik. Meteorologische Zeitschrift 21 (1904) 1-7

der Atmosphäre zu einem bestimmten Zeitpunkt mit ausreichender Genauigkeit erfassen und würde man die Gesetze kennen, nach denen ein Zustand der Atmosphäre auf den anderen folgt, dann könne man auch das Wetter vorhersagen.

Bjerknes formulierte damit für die Meteorologie eine wissenschaftliche Herausforderung, die Pierre-Simon Laplace (1749-1827) bereits 1814 in einer allgemeineren Form ausgesprochen hatte: *„Wir müssen den gegenwärtigen Zustand des Universums als Folge eines früheren Zustandes ansehen und als Ursache des Zustandes, der danach kommt. Eine Intelligenz, die in einem gegebenen Augenblick alle Kräfte kennt, die in der Welt wirken, und die gegenwärtige Lage der Gebilde, die sie zusammensetzen, und die überdies umfassend genug wäre, diese Kenntnisse der Analyse zu unterwerfen, würde in der gleichen Formel die Bewegungen der größten Himmelskörper und die des leichtesten Atoms begreifen. Nichts wäre für sie ungewiss, Zukunft und Vergangenheit lägen klar vor ihren Augen.“*

Wir wissen heute, daß bereits die geringste zufällige Abweichung der Ausgangsbedingungen - allein auch schon wegen unseres Nichtwissens durch Meßungenauigkeit - zu einem anderen überraschenden Ergebnis führen kann und deshalb auch keine völlig sichere Wettervorhersage möglich ist. Aber das soll hier nicht unser Thema sein. Es geht um größere Regelmäßigkeiten, denn so wie auf jeden Sommer ein Winter folgt und jeder Baum irgendwann einmal stürzt, so ist bisher noch jedes Weltreich irgendwann zerfallen, ist auf jedes Gesellschaftssystem ein anderes gefolgt. Auf jeden verheerenden Waldbrand folgt eine Sukzession neuer Waldtypen bis zur nächsten Katastrophe, und als eine Analogie dazu läßt sich nach Aristoteles der Kreislauf der politischen Verfassungen verstehen.

1904 erkannte Bjerknes: *„Der Zustand der Atmosphäre zu einer beliebigen Zeit wird in meteorologischer Hinsicht bestimmt sein, wenn wir zu dieser Zeit in jedem Punkte die Geschwindigkeit, die Dichte, den Druck, die Temperatur und die Feuchtigkeit der Luft berechnen können.“* Die Wettervorhersage beruht demnach auf nichts anderem als einer genauen Erfassung des energetischen Zustandes der Atmosphäre und der Kenntnis ihrer Bewegungsgesetze. Wenn man Gesellschaftswandel vorhersagen will, dann muß man demzufolge sowohl den

energetischen Zustand eines Staatswesens erfassen können als auch die Gesetze begreifen, nach denen sich dieser Zustand verändert.

Der energetische Zustand eines von Menschen genutzten Raumes ist keine Konstante. Denkkraft und Kapital verändern ihn ständig, werten ihn auf oder verbrauchen Ressourcen. Expertenberichte über geschätzte Energiereserven unterliegen dem Einfluß politischer Wunschvorstellungen. Denn zwischen der belebten und unbelebten Natur gibt es einen schwerwiegenden Unterschied: Mit Meinungen und Wünschen können wir das Wetter nicht beeinflussen, wohl aber Wirtschaft und Politik. Eine Vorhersage künftiger Zustände führt zu Verhaltensänderungen in der Gegenwart, deren Auswirkungen dann allerdings wiederum Zeit brauchen. Der energetische Gesamtzustand des Systems oder Staates setzt aber auch dem Grenzen.

An der Möglichkeit, die Zahl der Verkehrstoten im kommenden Jahr für jede große Stadt mit ziemlicher Genauigkeit vorherzusagen, sollen unsere weiteren Überlegungen ansetzen. Hunderttausende Menschen bewegen sich Tag für Tag in der Stadt. Es kommt zu Unfällen, und in hunderten Gerichtsprozessen werden Schuldige gefunden und verurteilt. Für die Jahresstatistik jedoch spielt persönliche Schuld keinerlei Rolle. Wenn man für eine beliebige Nachbarstadt eine Prognose berechnen will, dann reichen schon die Einwohnerzahl, die Ausdehnung der Stadt, die Anzahl der Kraftfahrzeuge und der Kraftstoffverbrauch aller Fahrzeuge oder die im Jahr gefahrenen Kilometer aus, um zu einer guten Schätzung der voraussichtlichen Unfallzahl und der Zahl der Verkehrstoten zu kommen, sofern man die Statistik eines vorangegangenen Jahres kennt, besser aber noch den Trend der letzten Jahre. Der Versicherungsmathematiker berücksichtigt auch noch das Lebensalter der Verkehrsteilnehmer. Wenn man die für eine Risikoschätzung notwendigen Variablen genauer betrachtet, dann handelt es sich um Zahlen für Energieeinsatz und Dichte, also Kraftstoffverbrauch und Verkehrsdichte. Möchte man jedoch die Prognose für eine Stadt in irgendeinem fremden Land berechnen, dann muß man auch noch die Qualität der Fahrzeuge, den Straßenzustand und die Intelligenz der Fahrer in die Rechnung einbeziehen, letztere als Resultante aus Denkkraft und Fahrpraxis. In Ländern mit vielfach höheren Unfallzahlen als in Deutschland tragen miserable Fahrzeuge, schlechte Straßen und niedrige Bildung das ihre dazu bei. Um das zu ändern, muß man Geld investieren. Aber auch Geld

ist nichts anderes als ein Maß für Energie. Zu starken Fehlprognosen bei der Zahl der Verkehrstoten kann es kommen, wenn sich die Kraftstoffpreise sehr stark und überraschend verändern oder im Kriegsfall, also eigentlich nur durch übergeordnete Wirren im energetischen Gesamthaushalt.

Welche Statistiken außer der Verkehrskriminalität lassen sich auf ähnliche Weise vorhersagen? Die Statistik der Wildunfälle; Geburten, Heiraten und Todesfälle der Gesamtbevölkerung; die Häufigkeiten alters- und erbbedingter Krankheiten; Selbstmorde; die Zahl der Personen, die durch Fahrprüfungen fallen oder als wehruntauglich gemustert werden, sofern man nicht die Anforderungen ständig ändert und das in die Rechnung einbeziehen muß, wie das im Bildungsbereich der Fall ist. Politisch motivierte Straftaten, die Kriminalität insgesamt und damit auch die Ausländerkriminalität lassen sich vorhersagen, sofern man „Ausländer“ statistisch nachvollziehbar in unveränderter Weise definieren und ihre Kriminalität in dem Land gesondert erfassen darf.

Demzufolge verhalten sich die Menschen in einer Menge ähnlich wie die Gasteilchen der Atmosphäre. Die makroskopischen Abläufe der Geschichte ergeben sich aus dem Leben von Milliarden Einzelmenschen. Wenn wir unsere Zukunft berechnen wollen, müssen wir zu einer statistischen Beschreibung der Gesellschaft gelangen, die eine Analogie zu den Gasgesetzen aufweist. Die Gasgesetze beschreiben den Zustand eines Gases durch die Zustandsgrößen Druck, Volumen, Temperatur und Teilchenzahl. Wenn wir das auf die Gesellschaft übertragen, dann lassen sich Teilchenzahl und Volumen leicht als Bevölkerungsdichte und Soziale Dichte, also die Zahl der möglichen Bewerber auf eine Stelle, deuten. Doch wie erfassen und messen wir den Druck und die Temperatur einer Gesellschaft? Nachdem man die steuernde Bedeutung von Hoch- und Tiefdruckgebieten für das Wetter durchschaut hatte, konnte Bjerknes um 1920 die Polarfront als Kampflinie zwischen Polarluft und subtropischer Warmluft erkennen. Die Druckgebiete streben ständig nach Ausgleich; das erzeugt Wirbel, Stürme und eben das Wetter. Aus dem Weltgeschehen unserer Zeit kennen wir alle das politische Analogon der nördlichen Polarfront: das Mittelmeer, die Grenze zwischen Mexiko und den USA und den beiden Koreas. Eine solche Front bildete jahrzehntelang auch der Eiserne Vorhang, der Europa teilte. Zwischen Staaten und Wirtschaftsräumen, die sich im Bruttosozialprodukt

pro Kopf, im verfügbaren Kapital, in der Investitionsrate, in der Arbeitsproduktivität, in den Lohnstückkosten, in der Jugendarbeitslosigkeit, im Außenhandelsvolumen und anderen wirtschaftlichen Kennziffern stark unterscheiden, kommt es zu Spannungen und Ausgleichsbestrebungen, nicht zuletzt auch durch die legale und illegale Wanderung von Einzelpersonen. Ähnliches gilt auch für die Beziehungen zwischen Stadt und Land und zwischen Metropolen und nachgeordneten Städten. In einer Krisensituation strömen die Flüchtlinge aus Ländern und Regionen, die in Krieg und Chaos versinken, in andere Städte und Gebiete. Wenn bestimmte Schwellenwerte überschritten werden, pflanzt sich das Chaos als zerstörerische Welle fort.

Für die Modellierung derartiger Beziehungen sind die mathematischen Methoden im wesentlichen bekannt. Mit Computern kann man heutzutage auch komplizierte Gleichungssysteme lösen, und für Milliarden Einzelmenschen kann man jeder Einzelperson eine Menge von Variablen in bestimmten oder unscharfen Ausprägungen zuordnen und ihr Verhalten und damit das der Gesamtgesellschaft modellieren. Aber welche Variablen sind wichtig und entscheidend?

Nehmen wir an, das Barometer (durch Torricelli 1643) und das Thermometer mit Skala (durch Fahrenheit 1724) wären noch nicht erfunden worden, und die Meteorologen müßten bis heute ohne Meßwerte solcher Geräte auskommen. Dann müßte man sich auf großräumige vergleichende optische Wetterbeobachtungen stützen und wäre vermutlich durch die für Hochdruckgebiete typischen Wettererscheinungen und durch die Wolkenformen der Warm- und Kaltfront auch zu einem Verständnis des Wettergeschehens und damit zu einer brauchbaren Wettervorhersage gelangt. Befinden sich vielleicht die Futurologen in einer Situation, Aussage über etwas treffen zu wollen, für das Barometer und Thermometer noch nicht erfunden sind? So wie sich aber aus der Phänologie der Pflanzen im Frühjahr sehr gut die Temperatursumme schätzen läßt, die bis dann eingewirkt hat, so sollte es zum Beispiel möglich sein, indirekt den Bildungsaufwand eines Landes aus einigen Kennziffern zu schätzen, wobei der erreichte Bildungsstand dann die Resultante aus dem Bildungsaufwand und der darin investierten Energie und der „inneren Temperatur“, also der Denkkraft seiner Bevölkerung, wäre.

In Naturwissenschaft und Technik gilt als Kriterium der Wahrheit, wenn sich die Theorie durch Experimente bestätigen läßt und sich daraus technische Neuerungen ableiten lassen. Bei den Gesellschaftswissenschaftlern sind bisher nur die Marxisten mit einem derartigen Wahrheitsanspruch angetreten und gescheitert. Bei den Geschichtsforschern und Soziologen gab und gibt es nur wenige, die meinen, die Krönung ihrer Einsichten wäre eine daraus abgeleitete und zutreffende Vorausschau auf die absehbare Zukunft und ihre Bestätigung oder Falsifizierung. Eher im Gegenteil, die Masse der Geschichtsschreiber und –forscher ähnelt den Juristen in den Verkehrsunfallprozessen, die ständig nach den Schuldigen suchen, sie gelegentlich finden und aburteilen, ohne damit jemals die Antwort auf die Frage zu bekommen, warum es im statistischen Mittel überhaupt zu soundsoviel Unfällen kommt, mit oder ohne Schuldige. Ebenso wenig liefert uns die Summe aller Geschichtsbücher keine Vorausschau.

Doch klingt in guten Büchern die eigentliche und fehlende Erkenntnis an. Alle Teilchen der Atmosphäre sind gleich, die Menschen sind ungleich und leben in Hierarchien. Als biologische Art Mensch unterliegen wir der biologischen Evolution, und damit besteht die Möglichkeit, daß sich die Art in mehrere Arten aufspalten kann. Eine ideologische Klammer, die unsere grundlegende geistige und körperliche Gleichheit als obersten Wert betont, verhindert eine solche Aufspaltung. Dem entspricht: Aus jeder Verbindung zwischen Frau und Mann, gleich welcher Herkunft, können wieder fruchtbare Nachkommen hervorgehen. Je stärker aber eine biologische Art differenziert ist, je größer ihre innerartlichen biologischen Unterschiede sind, desto größer ist auch ihre Anpassungsbreite an die verschiedensten Umwelten. Analog dazu ist eine menschliche Gesellschaft um so leistungsfähiger, je größer ihre biologischen und sozialen Unterschiede sind, je arbeitsteiliger sie ist. Daraus folgt, daß eine Staat dann am leistungsfähigsten ist, wenn die sozialen Unterschiede so groß wie irgendwie möglich sind, die Ideologie des Staates seinen Einwohner aber glaubhaft die Überzeugung vermittelt, die Unterschiede seien so gering wie möglich und abweichende Meinungen oder Zweifel unterdrückt (die Variante China). Oder die großen Unterschiede seien bedeutungslos, da jeder mit seiner Stimme an der Macht teilhabe (die Variante westliche Demokratie). Oder die Regierung, der Monarch oder Diktator denke an alle und das Volk bilde eine Gemeinschaft. Solange sich die energetische

Situation eines Staates verbessert, solange kann das in allen Varianten gutgehen. Aber stets und überall kam und kommt es irgendwann zu Staats- und Gesellschaftskrisen. Warum und wie läßt sich das in Zeit und Raum vorhersagen? Wie die Gegensätze zwischen Warm und Kalt, zwischen Hoch und Tief in der Atmosphäre die Fronten schaffen, an denen die Stürme toben, so gibt es in jeder Gesellschaft innere Fronten. Die Menschen sind ungleich in ihrem Besitz, ihrem Einkommen, ihrem Herkommen, ihrer Macht, ihrer Intelligenz, ihrer Bildung, ihren Berufen, ihren Arbeitsstellen, ihrem Familienstand, ihrem Aussehen, ihrem Glauben, ihrer Erfahrung, ihren Antrieben, ihrem Gesundheitszustand, in ihrem Alter und sind Mann oder Frau. Wenn man die innere Stabilität und künftige Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft vorhersagen will, dann muß man ihre Ungleichheit messen und die Trends dieser Ungleichheitsmaße feststellen. Dafür müssen diese Maße retrospektiv in verlässlicher Weise standardisiert werden und darüber hinaus in Zeit und Raum vergleichbar. Als besonders aussagekräftig haben sich in der Vergangenheit demographische Kennziffern erwiesen. Kein Wunder, denn die Deutschen, die in 48 Jahren leben werden, sind vor zwei Jahren geboren worden, und ihre Zahl steht im letzten Statistischen Jahrbuch. Die ersten treffsicheren Prognosen über den bevorstehenden Zusammenbruch der Sowjetunion stützten sich auf die Beobachtung, daß erstmals seit der Staatsgründung der Anteil der Nicht-Russen in der Roten Armee den der Russen übertraf und auf einen Wiederanstieg der Kindersterblichkeit, dessen tiefere Ursache der steigende Geburtenanteil der rückständigen asiatischen Sowjetrepubliken war.² Die zu starke Abschottung der Elite gegen Aufsteiger bei gleichzeitigem Verlust ihrer führenden wirtschaftlichen Stellung wurde von der Sozialgeschichte beim Untergang mancher Staaten und Gesellschaften als eine wesentliche Ursache erkannt. Also muß man den Grad dieser Abschließung und die Soziale Mobilität überhaupt messen, ebenso wie das Ausmaß der Unterschiede in der Verteilung der Vermögen, der Einkommen und ebenso den Segregationsgrad der Siedlungen untereinander.

Über das eben Geforderte ließe sich unter den Wissenschaftlern ja noch Einvernehmen erzielen. Wenn auch in vielen Staaten, deren innere Ruhe von der Illusion einer großen Gleichheit lebt, bei den Herrschenden kein großes Interesse an der Messung der tatsächlichen Ungleichheit besteht und noch weniger an der

Veröffentlichung solcher Forschungsergebnisse. Nur einige Geheimdienstleute möchten es gern wissen. Und wahrscheinlich war deshalb, aus Kenntnis der Tatsachen, die friedliche Revolution von 1989 nichts anderes als die letzte sozialpolitische Maßnahme der DDR-Staatssicherheit.

Die Anhänger der Gleichheitsideologie sind der Auffassung, daß Ungerechtigkeit, Greuel und Krieg die alleinige Folge von Ungleichheiten sind. Beseitige man diese Ungleichheiten, dann nähere man sich dem paradiesischen Endzustand der allgemeinen Gleichheit. Staaten sind um so stabiler, je homogener ihre Bevölkerung ist, einheitlich in Sprache, Religion und Rasse. Diese Homogenität läßt sich skalieren. Spricht die eine Hälfte der Einwohner eines Landes eine andere Sprache, glaubt an einen anderen Gott und unterscheidet sich auch äußerlich klar von der anderen Hälfte, dann ist dieses Land ein Pulverfaß. Mit noch mehr Sprengkraft, wenn die Macht bei einer Minderheit liegt, deren prozentualer Anteil ständig zurückgeht. Man messe mit einem solchen Index zum Beispiel die Entwicklung, die Südafrika von 1900 bis 2000 genommen hat und weiter nimmt. Man denke an Israel, den Kosovo, Belgien und andere Staaten und schaffe verlässliche und international vergleichbare Kennziffern, die innere Spannungen abbilden. Auch geringe Prozentzahlen an Anderen, Fremden, Einwanderern oder Ausländern können, in Abhängigkeit von der Prozentzahl der Anderen, ein hohes Konfliktpotential bergen, weil und wenn die Anderen in bestimmten Sozialschichten und Siedlungen konzentriert sind, bis hin zur völligen Apartheid. Auch die Sozialschichten eines ansonsten einheitlichen Volkes können mehr oder weniger getrennt leben, und das sollte in Maß und Zahl gefaßt werden.

Die Anhänger der Gleichheitsideologie glauben Konflikte dadurch vermeiden zu können, indem sie Feststellungen des Andersseins und seine Benennung unterbinden. Ausländerkriminalität darf dann nicht gesondert oder nicht in verlässlicher Weise ausgewiesen werden usw. Sie meinen und hoffen, schon mit einem solchen Verbot eine Ursache und Folgen der Ungleichheit zu beseitigen. Auf frommen Hoffnungen läßt sich aber keine Wissenschaft bauen.

In seiner Habilarbeit über die Sozialgeschichte Sachsens hat Weiss aus der Informationsentropie der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und einem

² Carrère d'Encausse, Hélène: Risse im roten Imperium. Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion.

Zentralitätsindex der Siedlungsstruktur einen Index der Gesamtproduktivität für den Zeitraum 1565 bis 1880 berechnet. Die Arbeitsteilung vertieft sich in diesen reichlich 300 Jahren linear, jedoch stieg die Gesamtproduktivität nach 1850 durch den Einsatz fossiler Energie (Kohle) und das Wachstum der Großstädte, weil nun die Eisenbahn die Versorgung großer Binnenstädte erlaubte, steil an.³ Würde man die gleiche Rechnung aber bis zur Gegenwart fortführen, dann fände man nach 1945 einen steilen Einbruch, der schon am Rückgang der Einwohnerzahlen von Dresden und Leipzig sichtbar wird. Und für die Zukunft? Zur Zeit wachsen die beiden Städte wieder. Relativ zu anderen werden prosperierende Gebiete und Staaten zu Anziehungspunkten einer Masseneinwanderung, die neue Spannungen schafft.⁴ Die man messen könnte und deren Folgen rational vorausschauen, wenn man will und darf.

Für die Messung der Denkkraftunterschiede hat die Wissenschaft vor reichlich 100 Jahren ein im Rahmen des Möglichen zuverlässiges Maß geschaffen, den IQ. Die Wirtschaftskraft der Länder mit Marktwirtschaft korreliert in hohem Maße mit dem mittleren IQ seiner Bewohner.⁵ Aber nicht nur der Mittelwert eines Landes ist wichtig, sondern noch mehr seine Streuung insgesamt und über die Sozialschichten.⁶ Im Falle der beiden Korea unterscheidet sich deren mittlerer IQ weit weniger als die jeweils herrschende Ideologie und die sich daraus ergebende Wirtschaftsleistung. Für die Gleichheitsideologie sind erbliche Denkkraftunterschiede ein völliges Unding, folglich kann man über jede evolutionäre Veränderung des mittleren IQ durch Einwanderung oder Unterschiede der Kinderzahlen zwischen den Sozialschichten weder reden noch denken.⁷ Diese Ideologen meinen, die Unterschiede wären nur durch Bildungsnähe oder Bildungsferne verursacht, und das könne man ja mit Geld ändern.

Solange der Wissenschaft bei der Messung wesentlicher Unterschiede und sozialer Spannungen durch politische Illusionen und Tabus für Denken und

Wien: Molden 1979

³ Weiss, Volkmar: Bevölkerung und soziale Mobilität: Sachsen 1550-1880. Berlin: Akademie-Verlag 1993

⁴ Sarrazin, Thilo: Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München: Deutsche Verlagsanstalt 2010:

⁵ Lynn, Richard und Tatu Vanhanen: IQ and the Wealth of Nations. Westport: Praeger 2002

⁶ Rindermann, Heiner: The g-factor of international cognitive ability comparison: the homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-Tests. European Journal of Personality 21 (2007) 562-568

Formulieren Grenzen gesetzt sind, solange bleibt auch eine wissenschaftliche Vorausschau gesellschaftlicher Umbrüche, mit Modellrechnungen wie in der Meteorologie, eine Illusion, bestenfalls eine wenig erfolgversprechende Übung in geheimen Abteilungen der größten Geheimdienste.

Nichtsdestotrotz hat Deutschland im letzten Jahrhundert viermal einen tiefgreifenden Systemwandel erlebt, 1918, 1933, 1945, im Westen um 1968 und im Osten 1990. Wann wird in den Geschichtsbüchern wieder ein neues Kapitel aufgeschlagen werden?

In alten Zeiten glaubten die Menschen, Unwetter entstünden, wenn die Götter mit Wagen über den Himmel fahren, und Blitz und Donner, wenn ein Gott seinen Hammer schleudert. Heute noch glauben die Spitzenpolitiker, sie machen die Geschichte und seien die Treibenden. Doch die Unwetter entstehen täglich, irgendwo in der Ferne und anfangs unmerklich; sie äußern sich in der Verteuerung der Energie, der Grundnahrung und im Einzug einer kinderreichen anderssprachigen Familie drei Straßen weiter. Und die sich für die Treibenden halten, sind in Wirklichkeit Getriebene, Reagierende statt Regierende. Aber sie können es nicht begreifen.

⁷ Weiss, Volkmar: Die Intelligenz und ihre Feinde: Aufstieg und Niedergang der Industriegesellschaft. Graz: Ares 2012